№ 26. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 1. März 1851.

Die Dresdener Conferenzen.

Hannover, 24. Febr. Wir meldeten Ihnen in unserm gestrigen Briefe, daß sich nunmehr vier verschiedene Fractionen im Bereiche des Plenums der sämmtlichen deutschen Staaten gebildet hatten und daß man eben deshalb vor Eröffnung der Plenarsitzungen mindestens eine einigermaßen orientirende Basis finden wollte. Wir kommen jetzt zu den Bestrebungen der verschiedenen Parteien: Oesterreich hat getreue Verbündete an Baiern und Hessen, die eine vollständige Herrschaft Oesterreichs in Deutschland verlangen; käme es auf diese Drei an, so wäre der habsburgische deutsche Kaiser fertig. Eine zweite Partei bildet Sachsen mit einer ziemlichen Anzahl süddeutscher Kleinstaaten: diese wollen auch eine dem frühern Bundestage angemessene Stelle für Oesterreich, allein so vorwiegend erstreben sie den österreichischen Einfluß nicht; hier möchte man schon auch ganz gern den Bundestag hergestellt wissen, der doch den Klein- und Mittelstaaten die weiteste Freiheit sichert und ihre Souverainetät vollständig wahrt. Als Gegensatz zu diesen beiden auf österreichischer Seite stehenden Fractionen kommt Preußen mit nur einigen kleinen Staaten, etwa Oldenburg, Nassau und den thüringischen Staaten, welches den neuen Plan der Executive und Legislative wünscht, jedoch beim Präsidium und der Militairbundescommission vollständige Parität verlangt; sonst hält man auch hier am Bundestage fest als dem letzten Mittel. Endlich kommt Hannover mit einer Anzahl norddeutscher Staaten, wie Mecklenburg, Braunschweig und den Hansestädten, welches vom liberalen Standpunkt noch am weitesten geht; hier dringt man auf Volksvertretung, Beibehalten der Souverainetät im Innern der Einzelstaaten, und verlangt in der Executive Parität Oesterreichs mit Preußen. Aber auch hier hat man es schon längst aufgegeben, daß aus den Neuerungen etwas Ersprießliches hervorgehen könne und so gern man es auch von dieser Seite ändern möchte, so sieht man doch die Unmöglichkeit ein, etwas Neues zu schaffen, wobei nicht „die Freiheit" der Einzelstaaten unter Oesterreich gestellt würde. Diese Freiheit im Innern will man aber besonders in Hannover aufrechterhalten wissen und hat Hr. v. Scheele dieserhalb die gemessensten Instructionen erhalten.

Hannover, 25. Febr. Nach 14 Tagen werden wieder die HH. v. Manteuffel, v. Schwarzenberg, v. d. Pfordten und Andere erscheinen, und es wird vielleicht gelingen, eine zweite Plenarsitzung zu Stande zu bringen, allein wir haben, wie die Dinge jetzt stehen, kein Vertrauen mehr, daß Etwas in Dresden erreicht werde.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Sollte das deutsche Volk einmal zur Kenntniß einer gewissen geheimen Correspondenz gelangen, die in der letzten Zeit zwischen den Höfen von Wien und München geführt wurde, theilweise unter Hinzuziehung der Höfe von Dresden und Stuttgart, so würde man Dinge erfahren, die man bisher gar nicht für möglich hielt. So geheim die Sache auch gehalten wurde, so gelangte dennoch ein, wenn auch sehr kleiner, Bruchtheil an dritte Personen, und daraus erklären sich gar manche Vorgänge in Dresden. Schon früher war man in Wien und München dahin übereingekommen, eine Revision der Bundes-Verfassung nur auf der Grundlage einer Baiern zu Gut kommenden Trias vorzunehmen, was man dadurch zu bewerkstelligen hoffte, daß Fürst Schwarzenberg in Dresden seine früheren Zusagen mit einem Male zurücknehmen, eine drohende Haltung gegen Hrn. v. Manteuffel annehmen und diesen zur Nachgiebigkeit durch die Einrede bringen sollte: wenn Preußen sich nicht füge, habe es allein die ganze Gehässigkeit, die in der Wiedereinsetzung des alten Bundestages liege, zu tragen. Das Manöver war zu plump angelegt, als daß nicht auch ein minder Scharfsinniger dasselbe durchschauen konnte. Zur richtigen Würdigung dieses Strategems machen wir zum Voraus darauf aufmerksam, daß zwischen Oesterreich und Baiern ein förmlicher Vertrag besteht, eine Machterweiterung Preußens unter keinerlei Umständen zuzugeben, weil dadurch der Einfluß Oesterreichs und Baierns in Deutschland auf das Augenscheinlichste gefährdet würde.

Berlin, 26. Februar. Seitdem das Ober-Tribunal entschieden, daß auch Kinder vor den Geschworenen angeklagt werden können, wenn sie Verbrechen begehen, welche bei Erwachsenen zur Competenz der Geschworenen gehören, obwohl der §. 17. des Strafrechts bisher so ausgelegt wurde, daß Kinder nur bis zu sechs Wochen Freiheitsentziehung bestraft werden könnten, hat der Einzelrichter angenommen, daß überhaupt in allen den Fällen, wo die Vergehen der Kinder bei Erwachsenen über seine Competenz gehen würden, er nicht zur Entscheidung berechtigt sei, und werden daher von jetzt ab Kinder auch vor den größeren Abtheilungen als Angeklagte erscheinen.

— Gestern Abend fand ein Ministerrath statt; derselbe beschäftigte sich mit der jetzigen deutschen Politik. Ministerpräsident v. Manteuffel gab eine ausführliche Darstellung der jetzigen Sachlage. Zu entscheidenden Beschlüssen ist man jedoch noch nicht gekommen, es wird dies einem zweiten Ministerrathe vorbehalten sein, welcher in den nächsten Tagen stattfinden wird.

— Nach der „Sp. Ztg." hofft man von Seiten des Präsidiums der zweiten Kammer, daß die Arbeiten derselben so gefördert werden können, daß, wenn auch nicht bis Ostern (20. April) doch bis Ende Mai die Hauptarbeiten erledigt sind, und der Schluß der Session herbeigeführt werden kann. Freilich sind neben den zeitraubenden Budgetverhandlungen die beiden Disciplinargesetze, das Preßgesetz und das Strafgesetzbuch zu verhandeln und zwar so, daß die erste Kammer mit der zweiten gleichen Schritt hält; indeß hofft man dennoch, jenen Schlußtermin einhalten zu können, wenn auch später täglich zwei Plenarsitzungen gehalten werden müßten. Die Budget-Commission, unter dem Vorsitz des Herrn von Bodelschwingh, hält öfters sechsstündige Sitzungen.

— Wie wir hören, wird der neuernannte diesseitige Gesandte in Wien, Graf Arnim (Heinrichsdorf), schleunigst auf seinen Posten abgehen, um die drängenden und wichtigen Unterhandlungen zwischen beiden Höfen während der kurzen vierzehntägigen Frist preußischer Seits selber zu führen. — Von den bereits erfolgten und noch bevorstehenden Veränderungen im Bereich der französischen Diplomatie wird die hiesige Legation unbetroffen bleiben. — Wie wir hören, wird die Verwaltung des Postwesens wieder von dem Ministerium des Handels ꝛc. getrennt und das Generalpostamt wird wieder hergestellt werden.

— Welcher Mittel sich die Bankhalter bei den in öffentlichen Lokalen getriebenen Hazardspielen bedienen, um des Gewinnes sicher zu sein, hat sich von Neuem bei der letzten Sonnabend erfolgten Aufhebung einer Spielergesellschaft gezeigt. Man fand hier systematisch gezeichnete Spielkarten vor, deren Bedeutung für den Banquier von außen erkennbar ist.

Greifswald, 24. Febr. Die „Stettiner Ostsee-Zeitung" theilt folgende bemerkenswerthe Nachricht von hier mit: Der Prozeß gegen Hassenpflug ist wieder aufgenommen; der Staatsanwalt hat gegen H. D. L. Hassenpflug, kurhessischen Ministerpräsidenten, die Anklage wegen Fälschung erhoben, die Anklagekammer des Kreisgerichts hat sie bestätigt und die öffentliche Verhandlung ist auf den 19. März d. J. festgesetzt.

Eisenach, 20. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Prinzen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, demnächst hierher zurückkehren und auf längere Zeit bei uns residiren.

Dresden, 25. Februar. Die vielfach besprochene Mißhandlung des Serre'schen Dieners Brand nimmt eine um so bedauerlichere Färbung an, je weniger der Stand und Bildungsgrad der dabei als gravirt in Rede stehenden Personen geeignet ist, Anlaß zu irgendwelcher Entschuldigung zu geben. Den ersten Angriff auf den ruhig an der Thür seines Herrn klingelnden Diener hat der sächsische Reiteroffizier v. Miltiz ausgeübt; bei den weitern schändlichen Mißhandlungen des unglücklichen Dieners ist dem Vernehmen nach vorzüglich ein englischer Gesandtschafts-Secretair, außerdem aber noch ein russischer Gesandtschaftsattaché und ein sächsischer Legations-Secretair betheiligt gewesen. Rühmlichst hat bei dem Vorgange ein sächsischer Sergeant das Seinige zum Schutze des Unglücklichen gethan. Dem Kranken wird übrigens die aufmerksamste Pflege im Hause seines Herrn, des Majors Serre, zu Theil; drei der geschicktesten und angesehensten Aerzte Dresdens suchen das Opfer einer so pöbelhaften Mißhandlung dem Leben zu erhalten. — Das Portrait des Staatsministers Dr. Zschinsky wird in einer wohlgelungenen Lithographie hier verbreitet.

Dresden, 25. Febr. Bekanntlich ist die Zahl der sächsischen Orden jüngst um einen neuen vermehrt worden. Zum Andenken an den Stammvater der Albertinischen Linie des Hauses Sachsen, Herzog Albrecht den Beherzten, wird derselbe die Benennung „Albrechtsorden" führen. Der für den Verdienstorden bestehende Ordensrath hat einen Statutenentwurf ausgearbeitet, dem der König seine Genehmigung ertheilt hat. Das Recht der Verleihung und Beförderung in demselben steht ausschließlich dem Könige zu. Jeder, der dem Staate nützliche Dienste geleistet, sich durch bürgerliche Tugend, Wissenschaft, Kunst und sonst ausgezeichnet oder Anspruch auf Erkenntlichkeit des königlichen Hauses erworben hat, soll in den Orden aufgenommen werden dürfen. Derselbe besteht aus fünf Classen: Großkreuzen, Comthuren 1. u. 2. Classe, Rittern und Kleinkreuzen. Das Ehrenzeichen des Ordens für die ersten vier Classen besteht aus einem goldenen, weiß emaillirten Kreuze mit weiß emaillirtem Mittelschilde, auf dessen Vorderseite das Bildniß des Herzogs Albrecht von Gold in erhabener Arbeit in einem dasselbe umgebenden blau emaillirtem Rande sich befindet, in welchem die Worte: Albertus animosus angebracht sind. Auf der Kehrseite ist das sächsische Wappen und im blauen Rande das Stiftungsjahr 1850 befindlich. Ein freistehender, dicht gewundener, in erhabener Arbeit grün emaillirter Eichenkranz ist dem Kreuze beigefügt; das Kleinkreuz dagegen ist von Silber und einfacher Arbeit. Es enthält nur auf der Vorderseite das Bildniß des Herzogs und auf der Kehrseite das sächsische Wappen mit dem Stiftungsjahre.

— Der Rath der Stadt Leipzig macht bekannt, daß die diesjährige Leipziger Ostermesse am 5. Mai beginnt und am 24. Mai endet.

Karlsruhe, 22. Februar. Die gesammte Artillerie soll wieder hier in Garnison gelegt werden, sobald sie in Rastatt, wo sie sich jetzt befindet, durch österreichische Artillerie, die am 19. März daselbst eintreffen soll, abgelöst sein wird.

Kassel, 25. Febr. Der österreichische Commissar Graf Leiningen ist seit gestern von Dresden zurück, und der Fürst von Thurn und Taxis ist heute endlich nach München abgereist.

Oesterreichische Länder.

Wien, 24. Februar. Im beginnenden Frühjahre werden sechs Eisenbahnlinien zugleich in Angriff genommen. Die Gesammtausgabe dafür in diesem Jahre ist auf 26 Millionen Fl. berechnet.

Wien, 25. Febr. Das von leichtfertigen Blättern verbreitete Gerücht, als ob Fürst Schwarzenberg in Dresden die Wiederherstellung des deutschen Kaiserthrones zu Gunsten des österreichischen Herrschers beansprucht habe, ist nun auch hier angelangt und findet allseitig die verdiente Abfertigung. Die Organe der Regierung behandeln nicht allein dieses Gerücht als eine böswillige Erfindung, sondern belächeln die ganze Idee als eine Albernheit. Der „Oesterr. Corresp." schließt einen Artikel über diesen Gegenstand mit folgenden Betrachtungen: „Wir glauben daher, daß die neue Kaiserfrage, falls sie nicht als ein Zeitungsgespenst sogleich die Bühne verläßt, durch Oesterreich nicht minder ein glänzendes Fiasko erleiden werde, als die des politischen Repertoirs vom Jahre 1848 von Seiten des erleuchteten Königs von Preußen erfahren hat."

Wien, 26. Febr. Gestern ist Fürst Schwarzenberg zurückgekehrt und conferirt anhaltend mit dem Monarchen. Glaubwürdige Personen versichern, der Fürst äußere sich über die deutsche Frage mit dem größten Rückhalte, sei jedoch guten Muthes und zweifele keineswegs an der befriedigenden Lösung.

Wien. Die Frage des venetianischen Freihafens ist nun im Sinne des Gutachtens des Marschalls Radetzky vom Ministerium definitiv entschieden, und zwar zu Gunsten der Wiederherstellung des Freihafens. Wie wir hören, werden aber die Venetianer eine Verzehrungssteuer zahlen müssen, so wie diese Einrichtung in Triest besteht.

— Von Seite des k. k. österreichischen Cabinets ist eine Note nach Konstantinopel abgegangen, welche unter Darlegung der Gründe die Freilassung der in Kiutahia Internirten nunmehr definitiv als eine Unmöglichkeit erklärt.

— Se. Majestät haben am 22. d. M. 114 ehemaligen k. k. Offizieren, welche wegen der Betheiligung an der Revolution theils in Italien theils in Ungarn zum mehrjährigen Festungsarreste verurtheilt worden sind, den Rest ihrer Strafzeit nachgesehen.

— Die mit großem Geräusch verkündete türkisch-ägyptische Differenz erweist sich immer mehr als ein bloßes Schreckmittel, durch welches die Dresdner Conferenz einen wirksamen Antrieb zum raschen Abschlusse im Sinne unseres Kabinets empfangen sollte.

Triest, 23. Februar. In Aleppo wurde nach Briefen, die man in Beirut hatte, eine Versteigerung der Effecten Murad Paschas (Bems) abgehalten. Die verschiedenen Gegenstände wurden zu fabelhaft hohen Preisen verkauft. Ein Engländer kaufte ein Trinkglas um 200 Piaster. Der Stock, auf den sich Bem beim Ausgehen stützte und der ganz einfach ist, wurde mit 700 Piaster bezahlt. Die türkische Regierung läßt dem General ein Mausoläum errichten.

Triest, 24. Febr. Briefe aus Alexandria vom 12. d. enthalten durchaus nichts über eine Wendung der ägyptisch-türkischen Differenz.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Der Kirchenfeier in Notre-Dame wohnte fast die ganze Bergpartei bei. Das Verbot des von Letzterer beabsichtigten Banketts hat der Minister des Innern zurückgenommen. Morgen wird die Commission den Amnestie-Antrag der Linken berathen und die Minister hören. Der „Moniteur" publizirt heute die neuen diplomatischen Ernennungen: Aupick für England, Lavalette für die Türkei, Walewski für Spanien, Ad. Barrot für Neapel, Sartiges für Nordamerika, Marechalchi für Schweden, Anderé für die Niederlande, Salignac Fenélon für Sachsen, Cintrat für die Hansestädte.

Paris, 24. Febr. Der Jahrestag der Februar-Revolution ist ohne die geringste Störung verlaufen, vielleicht gerade deshalb, weil die Polizei den friedlichen Manifestationen nicht die geringsten Hindernisse in den Weg gelegt hat. In allen Kirchen fand um 10 Uhr ein Trauergottesdienst statt, dem in den aristotischen Quartieren Niemand beiwohnte. In den Arbeiter-Vierteln dagegen waren die Kirchen gedrängt voll, jeder Arbeiter in festlichem Anzuge und auf der Brust einen Strauß Immortellen. Es ist gewiß nicht übertrieben, wenn ich sage, daß über 100,000 Menschen während des Tages auf dem Bastilleplatze waren und etwa 20,000 Immortellen-Kränze an der Julisäule niedergelegt wurden. Außer den Deputationen der Nationalgarde waren die der Februar-Kämpfer, der Schulen und der verschiedenen Arbeiter-Associationen dort.

Paris, 25. Febr. Das Ministerium hat sich gegen die Amnestie erklärt, und die zur Prüfung dieses Antrages niedergesetzte Commission hat mit 19 gegen 3 Stimmen die Nichtinbetrachtnahme desselben beschlossen. — Am Sonnabend wird die Discussion über den Creton'schen Antrag stattfinden. — Die Legislative hat in dritter Lesung die Privat-Telegraphie bewilligt.

— Man will wissen, der Präsident werde als Antwort auf die Versprechungen des Grafen Chambord in dessen Schreiben an Berryer die Abschaffung des neuen Wahlgesetzes beantragen.

Großbritannien.

London, 24. Febr. Lord Russel kündigte dem Unterhause an, daß, nachdem es Lord Stanley mißglückt, ein Ministerium zu bilden, die Königin ihn mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe. Das Haus nahm diese Eröffnung mit großem Beifall auf.

London, 25. Febr. Graham verweigerte seinen Eintritt in's Ministerium. Russel verzichtet, ein neues Ministerium zu bilden. Stanley übernimmt die Mission.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Handel und Industrie.

Berlin, 25. Febr. Die Klagen und Besorgnisse des Publikums über die Menge circulirenden nichtpreußischen Papiergeldes haben neue Nahrung erhalten durch eine Unzahl von Coupons, die seit einiger Zeit mehr als je vorher im kleinen Verkehr vorkommen. Alle möglichen Privatgesellschaften, Eisenbahn- und Versicherungscompagnien, Creditassociationen und dergleichen wissen die Zinscoupons ihrer Papiere in Umlauf zu setzen, ohne daß für Gelegenheiten zu prompter und unverzüglicher Realisirung Sorge getragen ist. Die Agenten, welche zu der Einlösung den Auftrag haben, erklären sich in der Regel nach Verfluß des Fälligkeitstermins für nicht verpflichtet und benutzen nicht selten die Verlegenheit des Inhabers zu einer Speculation, indem sie den Betrag nur gegen einen Abzug leisten. Wie wir hören, ist man nahe daran, diesem Unwesen ein Ziel zu setzen. Daß königliche Kassen alle solche Papiere zurückweisen, ist in der Ordnung und entspricht den Gesetzen. Es wird aber ein ungerechtfertigtes Mistrauen gegen die Solidität von Staatsinstituten dadurch hervorgerufen, daß selbst Papiere, von der letztern emittirt, wie z. B. die Zinscoupons der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, von Kassen nicht angenommen werden.

In der am südlichen Fuße des Harzes belegenen Grafschaft Stolberg-Stolberg ist vor einigen Jahren ein den jenseitigen Harzrand mantelförmig umlagerndes Kupferschieferflötz erschlossen, das nach einem dem königl. Oberbergamte in Halle erstatteten Berichte einen Ertrag wie die berühmten mansfelder Gruben erwarten läßt. Das Fuder Erz des einen Reviers enthält circa 5 Ztr., das Fuder Schiefer 110—115 Pfd. Kupfer. In jedem Fuder Erz finden sich 12—17 Loth Silber. Der Ertrag des andern Reviers ist wenig geringer. Bereits wird mit dem Bau einer Hütte begonnen und im August d. J. sollen die ersten Schmelzungen erfolgen.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 27. Febr. Das in der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. hier bemerkte Feuer hat nicht in der Richtung nach Lauban zu, sondern vielmehr in Uttig, Kreis Bunzlau, stattgefunden. Es sind daselbst die Gebäude des Dominii und der dasigen Schölzerei aus bisher unbekannten Ursachen total niedergebrannt.

— In dem zwei Stunden von hier entfernten Städtchen Schönberg brachte sich die verehelichte Holzhändlerin Heinrich geb. Hensel am 25. d. M. Abends in der zehnten Stunde in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung mit einem Barbiermesser eine tödtliche Wunde in den Hals bei und verletzte sich zugleich schwer am linken Arm. Obschon die nöthigen ärztlichen Mittel angewendet wurden, konnte doch die Unglückliche nicht gerettet werden, starb vielmehr Tags darauf an den Folgen des Blutverlustes. An Blödsinn grenzende Schwermuth soll die Ursache dieser Selbstentleibung sein.

— Am 25. d. M. früh 7 Uhr wurde in Neuhaus, Görlitzer Antheils, in der Nähe seiner Behausung der Inwohner Berger im Walde an einem Baume erhängt gefunden. Augenblickliche Noth mit Lebensüberdruß gepaart sind höchst wahrscheinlich als Beweggrund dieses unglücklichen Schrittes anzunehmen.

Görlitz, 28. Febr. Morgen wird hier ein Reserve-Commando von 1 Offizier 153 Mann und 7 Pferden vom 4. Bataillon 6. Infanterie-Regiments unter Lieutenant Rudelius von Glogau eintreffen, welches hier ausgekleidet und entlassen wird.
X.

Zu Mitgliedern der nach §. 147. der Gemeinde-Ordnung zu bildenden Bezirks-Commissionen resp. deren Stellvertretern für den Frankfurter Regierungsbezirk sind in der Niederlausitz folgende Personen ernannt worden: Landes-Oekonomie-Rath Koppe auf Beesdau, Kreis Luckau, Burgemeister Jahr zu Cottbus, Schulze Krahl zu Wüstenhain, Kreis Calau. Zu deren Stellvertretern: Rittergutsbesitzer von Baerfelde auf Sommerfeld, Kreis Crossen, Geh. Regierungsrath von Werdeck auf Schorbus, Kreis Cottbus, und Gutsbesitzer Fischer zu Benau, Kreis Sorau.

Bautzen, 18. Febr. Dem Tuchmacherlehrling Ernst August Kästner und dem Schuhmacherlehrling Wilhelm Ernst Hellbart hierselbst ist wegen der von ihnen bewirkten Lebensrettung der 12 Jahr alten Tochter des Tagearbeiter Döcke und der 9 Jahr alten Tochter des Nagelschmidt Berthold, sowie dem Gemeindeältesten Johann Schiemang in Milkwitz, welcher den 11jährigen Sohn des Schankwirths Forkert vom Schwarzen Adler aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet hat, eine Geldprämie verwilligt worden.

Bautzen, 23. Febr. Heute Morgen nach 1 Uhr brach in der Scheuer des Gutsbesitzer Ritzscher zu Obergurig Feuer aus, welches die ganzen Gehöfte Ritzscher's, ingleichen Joh. Ritzscher's Auszugshaus und Ställe verzehrte.

Der Heringsfang.

Mögen Sie immerhin lächeln, mein freundlicher Leser! vielleicht sogar ungläubig den Kopf schütteln über meine kühne Hypothese, dennoch wage ich zu behaupten: „Der Hering ist der Begründer der holländischen Seemacht! ihm allein verdanken die stolzen Mynheers ihre prächtigen Colonien, die Stützen ihres Reichthums; der Hering allein ist Schuld, wenn die Niederländer als Nation im 16. Jahrhundert eine so glänzende Rolle gespielt haben!“ Und sollte der freundliche Leser nicht geneigt sein, auf Treu und Glauben die historische Wichtigkeit des Herings anzuerkennen, sollte er noch Zweifel hegen über die Möglichkeit, daß jener kleine schmackhafte Fisch, den ein undankbares Sprüchwort als das Symbol der Magerkeit zu bezeichnen wagt, ähnliche Wunderdinge zu verrichten im Stande war, daß er auf so grandiose Weise an der Weltgeschichte mitgearbeitet habe, so laden wir ihn ein, das unlängst in Paris erschienene Buch des Naturforschers M. de Quatrefages, welches den Titel trägt: „Des animaux utiles“, oder auch die „Naturgeschichte des Herings“ von Hrn. Valenciennes zu Rathe zu ziehen. Er wird dort ein statistisches Verzeichniß aller Schiffe und der Unzahl Matrosen finden, welcher Holland ehemals nicht blos zum Heringsfang, sondern auch zum Schutz der Fischer und seines nach allen vier Welttheilen ausgebreiteten Heringshandels bedurfte, er kann dort die aus authentischen Quellen geschöpfte Berechnung der unglaublichen Summen nachlesen, welche der Fang, die Bereitung und der Vertrieb des Herings den Niederlanden eingebracht, und sich so leicht die Ueberzeugung von dem außerordentlichen Einfluß verschaffen, welchen das obgedachte Fischlein auf die Größe einer Nation durch drei Jahrhunderte ausgeübt! Daher rührt auch die Ehrerbietung, welche noch heut zu Tage in Holland dem ersten Hering gezollt wird, denn bekanntlich wird alljährlich ein Tönnchen der ersten Heringe als Geschenk dem Könige überreicht, der dafür auch niemals versäumt, eine angemessene Belohnung zu gewähren. Ein anderer ehrwürdiger Gebrauch bei den Mynheers erheischt ebenfalls, daß bei der Ankunft der ersten Heringe Hoch und Niedrig, Arm und Reich sich festlich vereinen, die neuen Ankömmlinge zu Ehren Wilhelm Beuckeling's zu verspeisen. Ja, wir entsinnen uns, bei einem frühern Aufenthalte in Holland ein auffallendes Beispiel dieser Sitte erlebt zu haben. Ein fröhliches Fest hatte in einem der angesehensten Häuser Rotterdam's sämmtliche Notabilitäten der reichen Rhederstadt und viele ausgezeichnete Fremden versammelt; tüchtige Spielleute ließen lustige Tanzweisen erklingen, nach denen die jüngern Mitglieder der Gesellschaft ganz wacker im Kreise sich drehten, während die betagteren Herren und Frauen an den Spieltischen, andere an dem von köstlichen Früchten und Delikatessen aus allen Himmelsgegenden strotzenden Buffet ihre Zeit zu tödten beflissen waren. Da plötzlich, kurz nach Mitternacht, unterbrach ein schmetternder Tusch die jauchzende Melodie eines Wiener Walzers, die Flügelthüren wurden weit aufgerissen und hereinstürzten die reichgallonirten Diener des Hauses, mit mächtigen Silberschüsseln in der Hand, auf denen ganze Schichten der neueingelaufenen Heringe ihre perlmutterartig glänzenden schlanken Leiber zur Schau trugen. Bei diesem Anblick flogen die traulich sich umschlingenden Tänzerpaare aus einander, wie von der Tarantel gestochen, ein Aufstand, wie er selbst in den Niederlanden früher nicht erlebt worden, erfolgte an den Spieltischen, wo die Könige (des Kartenspiels nämlich) mit einer in der Weltgeschichte unerhörten Hast beseitigt wurden, sogar jene Gourmands, welche die Leckerbissen aus allen Welttheilen durchzukosten sich mühten, wurden den gewürzhaften indischen Schwalbennestern, die inmitten der saftreichsten Früchte des Orients aufgestapelt zu schauen waren, mit einem Male abtrünnig — kurz Alles folgte dem von der fröhlichen Jugend gegebenen Beispiel, um an den frischen Ankömmlingen einen durch die alterthümliche Sitte gebotenen Heißhunger zu stillen. Wir machen, um jeglicher Verwechselung und dem Argwohn vorzubeugen, als hätten wir uns in einer Versammlung von Karaiben befunden, ausdrücklich darauf aufmerksam, daß hier von den Heringen die Rede ist. Es war fast komisch anzusehen, mit welchem feierlichen Ernst die gesalzenen Fische, deren sich die zarteste Jungfrau gleich der ehrwürdigen Matrone und dem stattlichen Ritter der Eichenkrone bemächtigt hatte, im Rundkreise verschlungen wurden, und in Aller Augen, ja selbst auf dem ernsten Antlitz des sonst so steifen holländischen Kaufherrn war ein Anflug von Rührung bemerkbar, als dem mitternächtigen Stegreifmahle eine Champagnerlibation auf das Andenken jenes verdienstvollen Niederländers folgte, der, indem er zu Anfang des 15. Jahrhunderts seine Landsleute in der Kunst, die Heringe gehörig einzusalzen, unterrichtete, damit zweifelsohne den Grund zu der lange Zeit unbestrittenen Präponderanz der holländischen Seemacht gelegt hatte. Das reich und mächtig gewordene Vaterland errichtete dankbar jenem Wohlthäter,

den Einige Wilhelm Böckel, Andere Bückelings nennen, und der ein armer Fischer aus Bierfliet war, zu Enkhuyzen ein würdiges Denkmal, auf welchem, wie die Chronik des Städtchens nicht ohne Stolz berichtet, der deutsche Kaiser Karl V., als er im Jahre 1556 eine Rundreise durch die flandrischen Provinzen machte, mit seiner Schwester, der Königin von Ungarn, einen gesalzenen Hering theilte und jenen Erfinder des jetzt noch üblichen vortrefflichen Conversations-Verfahrens zu Ehren „mit unleugbarem Appetit" verzehrte: so drückt sich nämlich unser naiver Gewährsmann dieser Anekdote aus, die den Beweis liefert, daß der große Diplomat und schlaue Gegner des ritterlichen Königs Franz I. es zum mindesten in Holland der Mühe werth erachtete, sich populair zu machen, eine Kunst, die der strenge Monarch bekanntlich in seinem deutschen Wahlreiche auffallend vernachlässigte.

Schließlich wollen wir noch eines wunderlichen Vorschlags des oben erwähnten Mitgliedes der französischen Akademie der Wissenschaften, des Herrn von Quatrefages, gedenken. Infolge der Wanderungen und anderer auf seine Vernichtung hinwirkenden Ursachen hat sich nämlich der Heringsfang an manchen Küsten, wo er früher sehr schwungreich betrieben würde, auffallend vermindert, so daß er hier und da gänzlich aufzuhören droht. Hierüber besorgt und auf die beglaubigte Thatsache sich stützend, daß es Franklin seiner Zeit vollkommen gelungen sei, durch sorgfältige Uebertragung von natürlich befruchteten Eiern, die er auf den breiten Blättern üppigwachsender Seepflanzen gesammelt hatte, in einer nordamerikanischen Bucht die besten Norfolkheringe einzubürgern, proponirt nun Hr. v. Quatrefages alles Ernstes, dieses Experiment im größten Maßstabe zu wiederholen, und hauptsächlich die europäischen Meeresküsten mit Myriaden künstlich fortgepflanzter Heringe in derselben Weise zu bevölkern, wie dies bereits mit den Forellen an den Moselbächen, mit den Lachsen in den britischen Teichen geschieht. Dadurch hofft der genannte Autor dem mehr und mehr in Verfall gerathenen Heringsfange, unter den französischen Küstenbewohnern, deren bisher etwa 5000 dabei eine lohnende Beschäftigung fanden, für die Zukunft wieder aufzuhelfen. Es ist nicht zu leugnen, daß wenn Quatrefage's Riesenproject zur Ausführung käme, er sich dadurch besonders um die Normandie ein beinahe ebenso großes Verdienst erwerben würde, als dies vor bereits 500 Jahren für den gefeierten Beuckeling bei den Holländern der Fall gewesen war.

Vermischtes.

Man schreibt der „Weser-Zeitung" aus Berlin: Sie müssen wissen, daß Heinrich v. Arnim, dem der Ministerpräsident jene Anspielung von der Ziege mit zerbrochenen Beinen in den Bart warf, in Junkerkreisen schon längst mit dem Spottnamen „die lahme Ziege" belegt ist. Wie es zugeht, daß eine Partei, die stets den Namen Gottes, des Königs und des Vaterlandes im Munde führt, einen Mann, der sein körperliches Gebrechen im Kampfe gegen ein halb Dutzend feindlicher Kuirassiere bei Ligny mit Gott für König und Vaterland geholt, eben deswegen beschimpft, das erlassen Sie mir zu erklären. In Kreisen von Distinction hat diese Anspielung Indignation erregt, nicht weniger als jene andere Wendung, „daß man, um die Regierung zu tadeln, nur eines Gefäßes voll Lauge bedürfe", denn jener tapfere Invalide hat das Unglück, infolge seiner Knochenzerschmetterungen nicht von gesunden Säften zu sein! Sie erkennen daraus, mit welchen Waffen hier selbst gegen die erste Kammer gefochten wird.

Bekanntmachungen.

[91] **Diebstahls-Anzeige.**

Am 24. d. Mts. ist aus einem hiesigen Gasthofe von einem Wagen vom Hintersitze die eine Hälfte, mit dunkelgrünem Tuch überzogen und an den Rändern mit grün und weißen Schnüren besetzt, gestohlen worden.

Görlitz, den 26. Februar 1851.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

[92] Für die Nachtwächter hierselbst sollen auf das laufende Jahr 24 Paar lange fahllederne Stiefeln unter den bisherigen Bedingungen im Submissions-Wege beschafft werden. Bezügliche Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Wächterstiefeln" bis zum 15. März d. J. in unserer Registratur abzugeben.

Görlitz, den 23. Februar 1851. Der Magistrat.

[77] Beim herannahenden Frühjahr erlauben wir uns hiermit einem geehrten Publikum in Görlitz und dessen Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, daß von heute an unsere Schwägerin, die Frau Porzellanmaler **Kiesewetter** daselbst, allerhand Bleichwaaren, als Leinwand, leinene Garne, Baumwolle ꝛc. für unsere Bleichen zur pünktlichen Besorgung übernimmt. Begünstigt durch schöne Lage und das reinste Gebirgswasser bedienen wir uns nur der reinen Rasenbleiche, so daß wir ohne Anpreisung Jedem die Versicherung geben können, daß er von uns gut, billig und prompt bedient werde, und empfehlen uns daher zu gütigen Aufträgen.

Florian und Ernst Storm,
Krobsdorf und Stein bei Friedeberg.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren ergebenst.

Görlitz, den 18. Februar 1851.

Cäcilie Kiesewetter,
wohnhaft beim Tuchfabrikant Hrn. A. Mattheus, Nicolaistraße No. 290.

[94] **Behufs Widerlegung des von einigen Böswilligen verbreiteten Gerüchtes, daß ich zahlungsunfähig geworden sei und der Concurs über mein Vermögen bevorstehe, fordere ich alle Diejenigen, welche rechtlich etwas von mir zu fordern haben, hierdurch auf, sich bei mir einzufinden, um ihre Forderung in Empfang zu nehmen. Julius Krummel,**
Obermarkt No. 22.

[93] Die in No. 254. (Rosen- und Jüdengassen-Ecke) aufgestellte engl. **Dreh-Rolle** neuester Construction wird dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung empfohlen.

Bei Carl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in Görlitz bei G. Heinze u. Comp. zu haben:

Immanuel Kant
von der Macht des Gemüths
durch den bloßen Vorsatz
seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.
Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen
von
C. W. Hufeland.
Königlich Preußischen Staatsrath und Leibarzt.
Fünfte verbesserte Auflage.
Octav. Velinpap. 1851. In Umschlag geh. 12 Sgr.

Inhalt: Vorwort zur 5. Auflage. — Vorrede von **C. W. Hufeland.** — Ueber langes Leben u. Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der **berühmtesten deutschen** Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in der jüngst erschienenen sehr starken 4. Auflage in Zeit von 8 Wochen gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese 5te, mit **deutlichen, großen** Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und jedem Alter Nutzen bringen!**

Höchste und niedrigste Getreidemarktpreise der Stadt Görlitz vom 27. Februar 1851.

	Weizen			Roggen			Gerste			Hafer			Erbsen			Kartoffeln		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Höchster	2	5	—	1	15	—	1	5	—	—	23	9	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	2	—	—	1	12	6	1	2	6	—	21	3	—	—	—	—	—	—

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.